

Mit Scherben – neu leben?

Predigt von Bischof Hermann Glettler beim Gedenkgottesdienst für „Sternenkinder“, Zweiter Adventsonntag, 10. Dezember 2023, Innsbruck

Einleitung: Vermutlich sind sie auch so erschrocken, als der Tontopf hier vor dem Altar mit einem Hammer zerschlagen wurde. Starkes Bild für einen Schicksals-Schlag, der die wunderschönen Erwartungen an das Leben zerstören kann. Viele von Ihnen haben dies erlebt. Was bleibt sind Scherben oder ein ganzer Scherbenhaufen: zerstörte Träume, enttäuschte Hoffnungen, Aggression, Ohnmacht, Zweifel an Gott und am Leben. Das geflügelte Sprichwort ist schlichtweg falsch, ja fast zynisch: „Scherben bringen Glück“ – nach dem Tod eines Kindes scheint alles, was bisher ganz war, in tausend Einzelteile zu zerspringen, unzählige Scherben. Jetzt nehmen wir sie bewusst in die Hand.

1. Das Leben – wunderschön UND zerbrechlich

Ich erinnere mich an ein Begräbnis eines 17-jährigen Mädchens, das an persönlicher Strahlkraft und mit vielfältiger Begabung all ihren Schulkolleginnen überlegen war. Unzählige jungen Menschen haben um diese, ihre Freundin geweint. Sie ist beim Schifahren tödlich verunglückt. Die Trauer war unermesslich. Auch für mich. Ich habe ihren Eltern und den vielen Betroffenen gegenüber Zuflucht bei der einfachen Feststellung gefunden: „Das Leben ist wunderschön und zerbrechlich zugleich.“ Mehr konnte ich nicht sagen und mehr fällt mir auch heute nicht ein. Das Leben, gerade das in der Stille der Mutterhöhle heranwachsende Leben ist wunderschön und zerbrechlich zugleich. Immer faszinierend und gefährdet. Das verbindende „und“ ist eine Herausforderung.

Beide Seiten von diesem „und“ sollen gesehen werden – das wäre wirkliches Trösten. Einerseits ist es wichtig, die Scherben nicht zu verklären, d.h. die momentane Not, den Schmerz ernst zu nehmen. Aber ebenso entscheidend ist es, auch die Schönheit des Lebens wieder neu zu entdecken – nach dem ersten Schock langsam wieder das Leben fühlen, es mit allen Sinnen wahrnehmen und sich geborgen wissen. Hilfreich sind Menschen, die mitfühlen können, die nicht belehren oder die Not verdrängen wollen, sondern einfach da sind. Im adventlichen Jesaja Text haben wir heute den Zuspruch gehört: „Tröste dich, tröste dich!“ Gott spricht seinem Volk und uns zu Herzen. Es ist kein leeres Wort. Es ist getragen vom uralten Wissen um Gottes Leidenschaft für die Armen.

2. Mit Bruchstücken – ein NEUES Bild

Scherben bleiben Scherben. Die Trauer über das Zerbrochene braucht ihre Zeit. Das Sammeln und Zusammensetzen von all dem, was durch einen Verlust in Brüche gegangen ist, lässt sich nicht rasch erledigen. Geduld und Behutsamkeit sind vonnöten. Dennoch fügt sich langsam aus den scheinbar unnützen Bruchstücken ein neues Bild – so wie aus unzähligen kleinen Steinchen und Glaswürfelchen ein Mosaik gelegt wird. Durch die Gestaltungskraft des Künstlers, durch seinen Blick und sein Geschick wird aus den kleinen Teilchen und den zahlreichen Fragmenten ein strahlendes Bild – mit faszinierender Schönheit. Antike Mosaiken schildern oft herrliche Pflanzen- und Tierwelten, christliche Mosaiken meist österliche Themen. Ich denke an die strahlende Kuppel im Baptisterium von Florenz.

Die Mosaikkunst ist uns als Metapher verständlich. Es braucht eine gute Begleitung, Zeit für Stille, Zeit für Gebet und viel Geduld, damit im Scherbenhaufen von Enttäuschungen, erlebtem Versagen und Sinnlosigkeit wieder ein größeres Bild erkennbar wird. Mit der Zeit gelingt es, neue Perspektiven zu entdecken und einen kleinen Schimmer von Sinn. Wichtig ist, dass das Mosaikbild aus den Scherben unseres Lebens kein perfektes Bild werden muss. Offene Stellen dürfen sein, Bruchlinien und scheinbar unlogische Übergänge. Befreien wir uns von den zwanghaften Vorstellungen eines

perfekten, durchgestylten Lebens. Vieles ist ja ohnehin zerbrochen. In den Händen Gottes sind wir geborgen mit den gelungenen Bildteilen, aber ebenso mit den notdürftigen Flecken.

3. Das Bruchstück – Bundeszeichen für Neubeginn

Die Frohbotschaft des heutigen Sonntags markiert den Beginn einer Hoffnungsgeschichte für die ganze Menschheit: „Anfang des Evangeliums von Jesus Christus, Gottes Sohn“ (Mk 1,1). Radikaler Neustart, denn Gott selbst tritt in der Person des Jesus von Nazareth aktiv in die menschliche Geschichte ein. Johannes, der Täufer weist auf ihn mit den Worten: „Nach mir kommt einer, der stärker ist als ich!“ Dieser Jesus, unerkannt unter den Menschen, ist der neue Bund Gottes mit den Menschen. Alle Sehnsucht ist auf ihn gerichtet. Er wird die großen Werke Gottes tun – Blinde und Lahme heilen, Belasteten und Sündern Vergebung zusprechen und eine neue Freiheit ermöglichen. Und bis heute gilt: Jesus ist stärker! Stärker als jede Verzweiflung und Hoffnungslosigkeit.

Im alten Griechenland gab es den Brauch, dass Vertragspartner bei Vertragsabschluss eine Tonscherbe oder einen Ring nahmen und ihn zerbrachen. Jeder Partner bekam ein Bruchstück. Kamen sie oder deren Unterhändler später zusammen, konnte man durch das Zusammenlegen der Bruchstücke die Rechtmäßigkeit der Verhandlungspartner nachweisen. Mit diesem historischen Wissen können wir das Bruchstück in unseren Händen auch als Hinweis auf eine bestehende Vertragsverpflichtung deuten: Gott vergisst dich nicht! Er steht zu seiner Zusage, dass unser Leben in seinen Händen Zukunft hat – besonders das Leben der Kinder, deren wir heute gedenken. Was als sinnlose Scherbe erscheint, kann in aller Unsicherheit einen Neubeginn anzeigen.

Abschluss: Liebe Eltern und Geschwister der Sternenkinder! Wir werden heute durch das Wort Gottes und die Atmosphäre dieses Candle-Light Gottesdienstes mit adventlicher Hoffnung erfüllt – trotz allem. Ich wünsche Ihnen das Vertrauen, dass aus den ungeordneten Bruchstücken, die sie vor sich sehen, ein neues Bild entstehen kann – mit den Scherben ein neues Leben!